

Abb. 229 Osnabrück FStNr. oF18, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 247). Fragment einer Knaufhammer- oder Doppelaxt aus Felsgestein aus dem Stadtteil Westerberg. M. 1:2. (Zeichnung: D. Lau)

August Franke (1866–1956) gemeint, Oberstudien- direktor am Ratsgymnasium in Osnabrück.

Das Stück ist aufgrund seines fragmentarischen Zustandes nur schwer typologisch einzuordnen, denn es kann sich sowohl um eine Knaufhammeraxt als auch um eine Doppelaxt handeln. (Abb. 229; L. 10 cm; Br. 5 cm; H. 6,1 cm; Gew. 342,9g) Für beide Axtformen ist sowohl die beidseitig geschweifte Schneide als auch ein schmaler Grat um das Schaftloch herum bezeugt. Ein nur grob vergleichbares Stück einer Doppelaxt mit geschwungener Schneide und Grat am Schaftloch ist durch Ritzungen geometrisch verziert und stammt aus Grothe, Gde. Badbergen (WULF 2011, 109 Abb. 204).

Lit.: WULF 2011: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Rahden/Westf. 2011).

F: R. Hoffmann, Osnabrück; FM: H. Hoffmann, Osnabrück; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

D. Lau

Landkreis Osnabrück

248 Ldkr. Osnabrück FStNr. oF 12-14

Jungsteinzeit:

Die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück gelangte im Juni 2017 in den Besitz einer kleinen Samm-

lung neolithischer Steingeräte und eines modernen Schleifsteins. Die Stücke stammen aus der Privatsammlung Hoffmann und wurden mit kleinen beschrifteten Pappetiketten beklebt, die nähere Auskunft über vormalige Besitzer oder Fundorte geben. Dabei zeigt sich, dass die Stücke aus unterschiedlichen älteren Sammlungen stammen und ursprünglich wohl im frühen 20. Jahrhundert (oder früher) zusammengetragen wurden.

Drei Stücke stammen angeblich aus dem Alt- kreis Iburg und befanden sich ursprünglich in der Privatsammlung des Apothekers Ellinger aus Georgsmarienhütte. Es handelt sich um ein grau-braunes, dünnblattiges Feuerstein-Rechteckbeil, das vollflächig geschliffen ist (Abb. 230, 1; L. 19,4 cm; Br. 7,1 cm; D. 3,3 cm; Gew. 686 g), um ein dunkelbraun gebändertes, hell- bis mittelbraunes dickblattiges Feuerstein-Rechteckbeil, das teilweise geschliffen ist (Abb. 230, 2; L. 16,3 cm; Br. 4,7 cm; D. 3,0 cm; Gew. 334,8 g) und um einen graugelben bis graubraunen Feuerstein-Spandolch (Abb. 230, 3; L. 13,1 cm; Br. 2,6 cm; D. 0,7 cm; Gew. 28,0 g). Vergleichsfindstücke zu der Klinge aus dem Landkreis Osnabrück stammen aus Erpen, Gde. Stadt Dissen am Teutoburger Wald (WULF 2011, 381 Abb. 624,1) und Oldendorf, Gde. Stadt Melle (WULF 2011, 485, 487 Abb. 771,1). Beide Vergleichsstücke stammen aus archäologischen Grabungen und die Klinge aus Oldendorf fand sich sogar in einem geschlossenen Kontext eines Flachgrabes der Einzelgrabkultur, so dass hier ein gesicherter zeitlicher Ansatz für das Stück aus der Sammlung Hoffmann gegeben ist.

Lit.: WULF 2011: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Rahden/Westf. 2011).

F: R. Hoffmann, Osnabrück; FM: H. Hoffmann, Osnabrück; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

D. Lau

249 Alfhausen FStNr. 16, Gde. Alfhausen, Ldkr. Osnabrück

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

In der Nähe des Bahnhofs in Alfhausen wurde ein neues Wohngebiet ausgewiesen, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft bereits archäologische Funde zutage getreten waren. Deshalb führte die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück zwischen Juli und September 2017 vor Ort Ausgrabungen durch. Zunächst fanden vollständige Untersuchungen sämtlicher Erschließungstrassen statt, wobei mit einem Ketten-

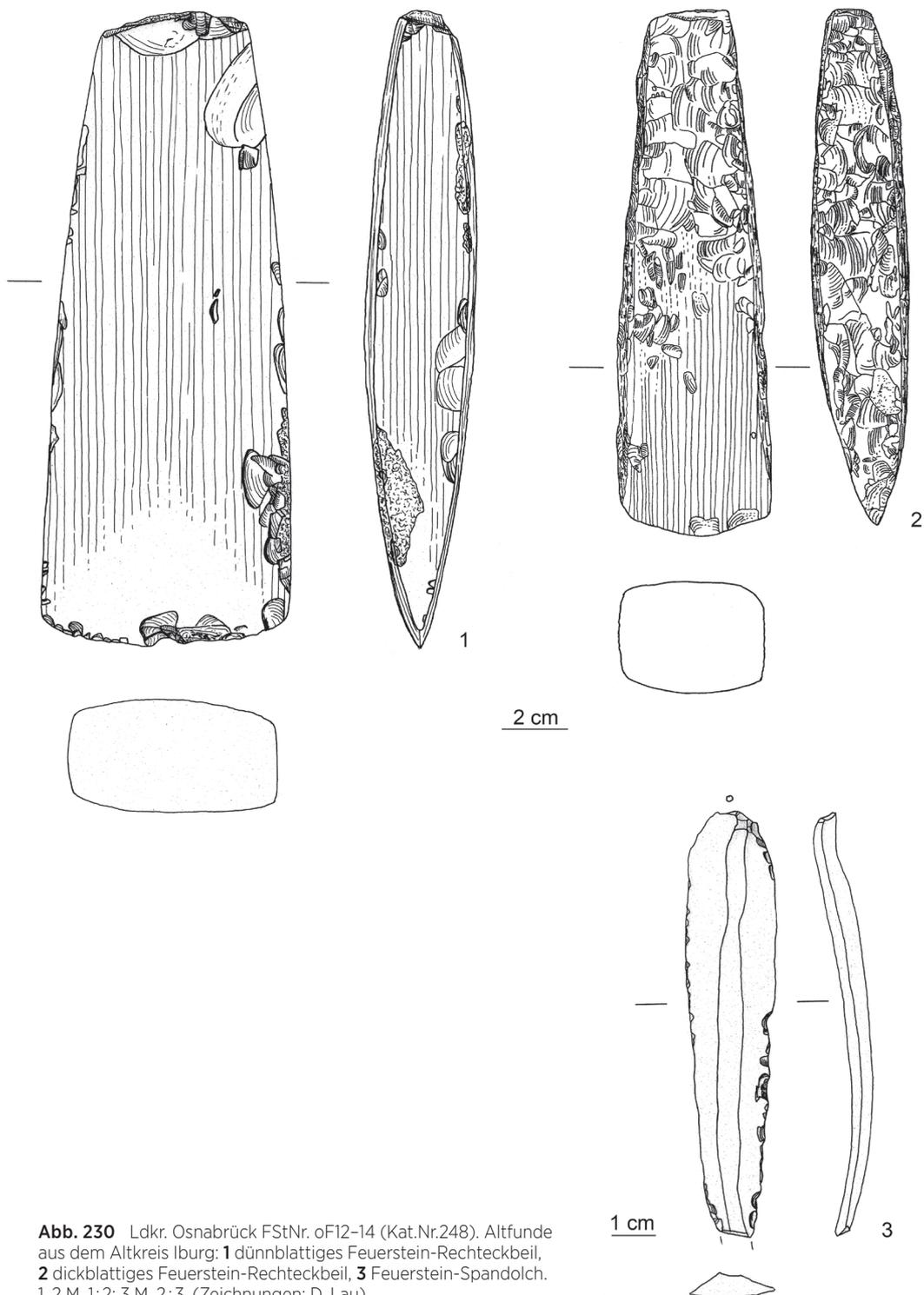


Abb. 230 Ldkr. Osnabrück FStNr. oF12-14 (Kat.Nr.248). Altfunde aus dem Altkreis Iburg: **1** dünnblättiges Feuerstein-Rechteckbeil, **2** dickblättiges Feuerstein-Rechteckbeil, **3** Feuerstein-Spandolch. 1, 2 M. 1:2; 3 M. 2:3. (Zeichnungen: D. Lau)

bagger der mittelalterliche bis neuzzeitliche Eschauftrag bis hinab auf den anstehenden Sand abgetragen werden musste. An mehreren Stellen zeigten sich danach Pfostenspuren und verfüllte Gruben, die Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart

enthielten. Daraufhin wurde die Grabungsfläche in ausgewählten Bereichen deutlich erweitert.

Auf dem Gesamtplan (Abb. 231) ist im Zentrum der Grabungsflächen ein mindestens 15m langer Hausgrundriss erkennbar. Es handelt sich offen-



Abb. 231 Alfhäuser FStNr. 16, Gde. Alfhäuser, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 249). Im Zentrum des Grabungsplanes ist der Grundriss des Hauses vom Typ Haps durch schwarze Signaturen markiert. Zwei Mehrpfostenspeicher liegen nordwestlich oberhalb davon (dunkelgraue Signaturen). Brandgrubengräber aus der Zeit um Chr. Geb. (?), die lange nach dem Wüstfallen der Siedlung angelegt wurden, sind rot hervorgehoben, sonstige bzw. noch nicht interpretierte Befunde gelb. Die Grabungsflächen sind grau hinterlegt. (Grafik: W. Remme)

bar um ein sog. Wohnstallhaus vom Typ Haps, benannt nach einem Fundort in der südniederländischen Provinz Nordbrabant (zuletzt NÜSSE 2014, 37–39). Nordwestlich des Hauses lagen zwei Mehrpfostenspeicher. Haps-Häuser sind zweischiffig, die Schmalseiten können, wie in Alfhäuser, leicht gerundet sein. In der Mitte der beiden Langseiten liegen einander gegenüber die beiden Eingänge. Die Außenwände werden innen von weiteren Pfosten gestützt. Derartige Häuser datieren in die vorrömische Eisenzeit, und hier besonders in/um das 3. vorchristliche Jh. Diese Zeitzuweisung in die mittlere vorrömische Eisenzeit wird durch die in Alfhäuser vorgefundene Keramik untermauert. Der Verbreitungsschwerpunkt des Haustyps reicht von den Niederlanden über das Münsterland bis zum nördlichen Rand des Teutoburger Waldes.

Für das Osnabrücker Land liegt nach der Gra-

bung in Alfhäuser erst die zweite Fundstelle mit einem derartigen Haus vor. Der Grundriss des ersten Gebäudes wurde 1984 im Vorfeld des Baues der Autobahn A33 in Georgsmarienhütte-Holsten-Mündrup (FStNr. 17) entdeckt. Dieses diente als Vorbild des 2008 in Ostercappeln-Venne nahe der Darpvenner Diele nachgebauten „Eisenzeithauses“.

Über die Grabungsfläche verteilt lagen fünf beigabenlose Brandgrubengräber der Zeit um Chr. Geb. (?), die anthropologisch untersucht werden konnten und 2019 ¹⁴C datiert werden.

Lit.: NÜSSE 2014: H.-J. Nüsse, Haus, Gehöft und Siedlung im Norden und Westen der *Germania magna*. Berliner Archäologische Forschungen 13 (Rahden/Westf. 2014).

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs/W. Remme

**250 Gerden FStNr. oF1,
Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück
Jungsteinzeit:**

Im Juni 2017 gelangte die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück in den Besitz einer Privatsammlung.

In der Sammlung Hoffmann befand sich unter anderem eine braune bis gelblichbraune beidseitig vollretuschierte und lanzettförmige Feuersteinklinge (Abb. 232; L. 11,5 cm; Br. 2,3 cm; D. 0,8 cm; Gewicht 27,5 g). Eines der Enden ist auf einer Länge von etwa 2 cm abgebrochen und wieder angeklebt worden. Auf dem angeklebten Pappetikett findet sich die Angabe des Namens W. Bekmann und die Jahreszahl 1916 – möglicherweise der Vorbesitzer und entweder das Datum der Fundzeit oder das Datum an dem die Klinge in die Sammlung Hoffmann gelangte. Direkte Vergleiche für die sehr symmetrische Form dieser Feuersteinklinge sind nicht im Landkreis Osnabrück zu finden. Am ehesten entsprechen die Funde aus Ellerbeck, Gde. Bissendorf (Wulf 2011, 215 Abb. 384) und Pente, Gde. Stadt Bramsche (Wulf 2011, 354 Abb. 577) der Form aus der Sammlung Hoffmann. Es handelt sich um Flintdolche, die an das Ende des Neolithikums oder in die ältere Bronzezeit datieren.

Lit.: WULF 2011: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Rahden/Westf. 2011).

F: R. Hoffmann, Osnabrück; FM: H. Hoffmann, Osnabrück; FV: Stadt- und Kreisarch.Osnabrück

D. Lau

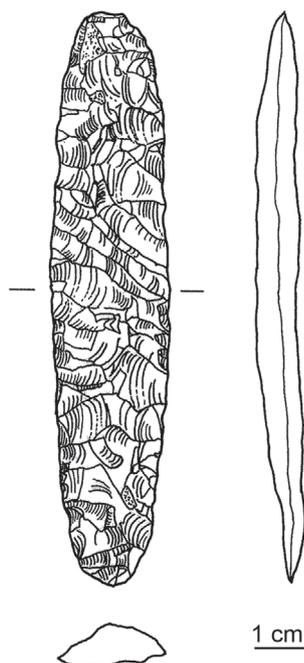


Abb. 232 Gerden FStNr. oF1, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 250). Feuersteindolch. M. 2: 3. (Zeichnung: D. Lau)

**251 Haaren FStNr. 49,
Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück
Jungsteinzeit, Bronzezeit und vorrömische
Eisenzeit:**

An drei Tagen, vom 6.–8. Oktober 2017, wurden auf landwirtschaftlicher Nutzfläche drei kleine Sondagen durchgeführt. Die Fundstelle ist seit 1976 durch Oberflächenbegehungen bekannt und erbrachte, neben Fragmenten vorgeschichtlicher Keramik, auch eine Reihe von Steinbeilen und Feuersteinartefakten bzw. -abschlägen (WULF 2000, 458–460 Kat.-Nr. 1253, Abb. 288–289). Etwa 50 Meter nordwestlich liegt benachbart das Megalithgrab Dübberort 1 (bzw. Osthaar-Nord FStNr. 15; WULF 2000, 456–457, Kat.Nr. 1242, Abb. 286). Aufgrund der Funde und der Lage wurde die Fundstelle 49 als zerstörtes Megalithgrab (bzw. zerstörte neolithische Flachgräber) interpretiert. Im Sommer 2016 wurde an dieser Stelle eine geophysikalische Prospektion durchgeführt. Das Magnetogramm zeigte u. a. Anomalien in Form eines Trapezes, die als Megalithgrab interpretiert wurden, und nordöstlich davon einige große, als Gruben angesprochene, Befunde.

Die Sondagen im Oktober 2017 sollten klären, ob es sich bei den Anomalien im Magnetogramm um archäologisch relevante Befunde handelt. Schnitt 1 (8×2 m) wurde in N–S-Richtung angelegt und derart gewählt, dass er das vermutete Megalithgrab mittig schnitt. Schnitt 2 wurde in W–O-Richtung angelegt und sollte einen Querschnitt durch die als Gruben interpretierten Anomalien erzeugen. Schnitt 3 schließlich wurde am letzten Grabungstag *ad hoc* südlich von Schnitt 2 und östlich von Schnitt 1 eingerichtet. Hier sollte das Ostende des vermeintlichen Megalithgrabes, eine Reihe dreier N–S ausgerichteter Anomalien, die als Reste von Tragsteinen interpretiert wurden, untersucht werden.

Generell zeigte sich in allen drei Schnitten, dass ein etwa 30 cm starker Pflughorizont auf einem gelblich-hellbraunen, schluffigen Sand auflag. In dieser Pflugschicht wurden vereinzelt Fragmente urgeschichtlicher Keramik sowie Feuersteintrümmer und -abschläge entdeckt, die sich jedoch nicht näher datieren lassen.

Schnitt 1 erbrachte keinerlei Befunde. Da der gelbliche Sand bereits für den C-Horizont gehalten wurde – und die Fläche für das kleine Team bei sehr schlechtem Wetter zu groß war, um mehr als 5 cm dieser Schicht abzutragen – wurde Schnitt 1 am zweiten Grabungstag bereits wieder verfüllt. In den obersten 5 cm der gelblichen Schicht fanden sich al-

lerdings einige wenige verstreute Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart und ein Eisenobjekt.

Schnitt 2 war ergiebiger und konnte tatsächlich den Nachweis erbringen, dass es sich bei den Anomalien um Gruben handelt. Zwei ineinandergreifende Gruben bzw. eine größere Grube mit unterschiedlichen Verfüllhorizonten konnte angeschnitten werden. In der nahezu fundleeren Grube (nur ein Fragment eines frühneuzeitlichen verzierten Tongefäßes) lag ein Granitfindling von etwa 60 cm Höhe. Die Grubenränder grenzten sich scharf von der Umgebung ab und die Verfüllung war gefleckt bzw. marmoriert in unterschiedlichen Farbtönen, von weiß über gelb und hellbraun bis hin zu rötlich-braun, dunkelbraun und schwarzbraun. Außerhalb der Grube, zwischen Pflug- und Sandschicht und auf der Sandschicht liegend, konnte ein Klopffstein eingemessen werden.

Schnitt 3 erbrachte einen kleinen Granitstein, der direkt unter der Pflugschicht und in der Sandschicht zum Vorschein kam. Nachdem der Bereich um weitere 5 cm abgetieft wurde, zeigte sich, dass der Boden von gelblich-hellbraun immer dunkler wurde und ins rötlich-braune wechselte. Bei dem nunmehr herausgenommenen Granitstein handelte es sich um das Fragment eines Reibsteines, der mit der glatten Seite nach unten lag. Darunter kamen nun – im Vergleich zu den anderen beiden Schnitten – relativ viele Fragmente von Tongefäßen zum Vorschein, weitere Fragmente von Reibsteinen und Spuren verbrannter Knochen. Die Grube reichte etwa bis einen Meter tief unter die rezente Oberfläche und war in der Sohle mit zahlreichen faustgroßen, im Feuer gesprungenen Granitsteinen verfüllt.

Die Interpretation, dass es sich bei dem trapezförmigen Befund im Magnetogramm um ein zerstörtes Megalithgrab handelt, muss aufgegeben werden. Die modernen Gruben in Schnitt 2 und der Klopffstein könnten jedoch darauf hinweisen, dass hier ein zerstörtes Grab vorliegt, dessen Tragsteine vielleicht im 18. Jh. abgegraben wurden, als der die Fundstelle umgebende Wald in Ackerland umgewandelt wurde. Im Umfeld liegen weitere größere Gruben, die eine für Megalithgräber der Region typische W-O-Ausrichtung aufweisen. Die Grube in Schnitt 3, die nicht komplett ausgegraben werden konnte und deren Umrisse stark verwaschen und sich kaum sichtbar im Boden abzeichneten, wird als Abfallgrube interpretiert. Die Keramik, die daraus geborgen wurde, ist sehr weich, uneinheitlich gebrannt, mitunter stark gemagert (Gesteinsgrus) und weist zum Teil

einzelne oder doppelte schmale horizontale Linien an der Schulter bzw. dem Schulterumbruch auf. Anhand der Randform und erster typochronologischer Vergleiche, könnte es sich bei einem der Gefäße mit Verzierung um ein Objekt aus der ausgehenden Bronzezeit bzw. der beginnenden Eisenzeit handeln.

Die trapezförmige Struktur, an deren östlichen Rand die Grube lag, könnte demnach die Pfostenstellungen eines kleineren Gebäudes markieren.

Weitere Untersuchungen an der Fundstelle, insbesondere eine komplette Freilegung der trapezförmigen Struktur und der großen Gruben, wären wünschenswert.

Lit. WULF 2000: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Osnabrück 2000).

F, FM: D. Lau; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück
D. Lau/L. Helsing

252 Haaren FStNr. 118, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück Jungsteinzeit:

Bei einer Geländebegehung im Mai 2017 wurde am Nordrand einer landwirtschaftlichen Nutzfläche ein großer Feuersteinkratzer gefunden (L. 5,1 cm; Br. 3,6 cm; D. (an der Schlagplattform) 0,8 cm; Gew. 14 g; *Abb. 233*). Das Artefakt besteht aus einem grau-braun-weiß-gefleckten baltischen Feuerstein. Vergleichsfunde zu diesem Werkzeugtyp liegen im Landkreis Osnabrück bislang nicht vor. Annähernd vom Umriss vergleichbar ist ein sog. Löffelschaber aus Tütingen (FStNr. 21), Gde. Ankum (WULF 2011, 40 Abb. 64,1).

Lit. WULF 2011: F.-W. Wulf, Archäologische Denk-

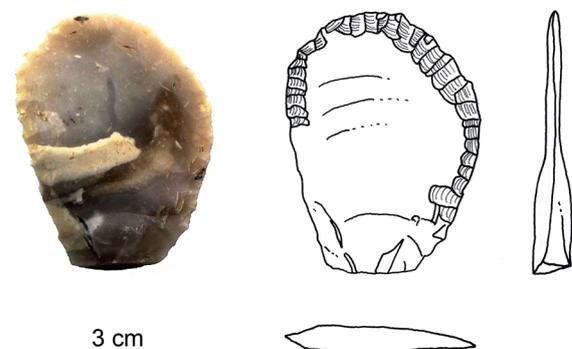


Abb. 233 Haaren FStNr. 118, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 252). Feuersteinkratzer. M. 2:3. (Foto und Zeichnung: D. Lau)



Abb. 234 Hesepe FStNr. 12, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 253). Abfallgrube einer Töpferei der vorrömischen Eisenzeit (Blick von Ostnordost). (Foto: denkmal3D)

male und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Rahden/Westf. 2011).

F, FV: G. Groneik, Ostercappeln; FM: D. Lau

D. Lau

253 Hesepe FStNr. 12,

Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, Völkerwanderungszeit, frühes und hohes Mittelalter:

Die bereits 2016 gestarteten Ausgrabungen im Neubaugebiet „Stapelberger Weg“ in Bramsche-Hesepe wurden im Berichtsjahr fortgesetzt (siehe Fundchronik Niedersachsen 2016, 180–182 Kat.Nr. 220).

Von Januar bis Juni 2017 wurde ein weiterer Hektar des Areals durch die Grabungsfirma denkmal3D untersucht. Auch in diesem Abschnitt konnten unterhalb des 40–100 cm mächtigen Plaggenesches zahlreiche weitere Befunde und Funde v. a. einer handwerklich geprägten mittelalterlichen Siedlung gesichert werden. Die insgesamt 1.497 archäologisch relevanten Befunde des Jahres 2017 teilen sich wie folgt auf:

U. a. 1.286 Pfostenverfärbungen, 164 Siedlungsgruben, davon 14 Grubenhäuser, 9 Brunnen, darunter ein Brunnen mit Flechtwerk, drei mit einer Holzröhre und zwei mit einem Holzkasten als Holzeinbau. Weiterhin konnte ein Töpferofen mit eingestürzter Kuppel oberhalb eines Brunnens dokumentiert werden.

Aus den Pfostengruben und ihren zugehörigen

Standspuren der im Schwerpunkt den östlichen Grabungsbereich einnehmenden mittelalterlichen Siedlung konnten verschiedene Hausgrundrisse erkannt werden. Die genaue Anzahl werden die weiteren Auswertungen aufzeigen. Als datierendes Fundmaterial konnten Keramikfragmente, u. a. fast vollständige Kugeltöpfe, Metallfunde sowie eine Glasperle geborgen werden.

Im nördlichen Bereich der Ausgrabungen konnten vorwiegend eisenzeitliche Befunde und Funde dokumentiert werden. Hierzu zählen einige Vier- und Sechspostenspeicher. Weiterhin konnte die Abfallgrube einer Töpferei freigelegt werden (Abb. 234). Die Scherben und Fehlbrände weisen bis dato auf eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit hin.

Darüber hinaus wurde im nordöstlichen Areal eine weitere endneolithische Grabanlage freigelegt. Genau wie die Anlagen im Jahr zuvor zeichnete sich diese blass-grau vom Umgebungsboden ab. Sie bestand aus zwei umlaufenden Kreisgräben und zwei Grabgruben. In der östlichen Grabgrube konnte ein blasser Leichenschatten erkannt werden. Die hohen Phosphatwerte bestätigten hier eine Bestattung (die Phosphatanalysen sind Jörg Lienemann, Oldenburg, zu verdanken). Die westliche Grabgrube blieb ohne signifikanten Phosphatniederschlag und könnte somit als Kenotaph zu interpretieren sein. Dagegen geben die im nördlichen Abschnitt des äußeren der Kreisgräben deutlich erhöhten Phosphatwerte Anlass, hier eine Nachbestattung zu vermuten. Beiga-



Abb. 235 Hesepe FStNr. 12, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 253). Endneolithische Bestattung mit zwei Grabgruben und Doppelpreisgraben (Blick von Norden). (Foto: denkmal3D)

ben und Funde traten in dieser Grabanlage nicht auf (Abb. 235).

Insgesamt wurde im Zeitraum von August 2016 bis Mitte Juni 2017 eine ca. zwei Hektar große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Beim Flächenaufzug konnten insgesamt 3.695 archäologisch relevante Befunde aufgedeckt werden, welche sich mittel- bis dunkelgraubraun, teilweise hellgrau, vom gelben Umgebungsboden abzeichneten. Diese archäologischen Befunde teilen sich u. a. in 3.010 Pfostengruben und Standspuren, 601 Siedlungsgruben, davon 79 Grubenhäuser, 18 Brunnen, vier Gräber, neun Feuerstellen und drei Öfen auf. Die Auswertung der Funde und Befunde ist noch nicht abgeschlossen. Jedoch zeigt sich u. a. aufgrund der hohen Anzahl an Grubenhäusern, dass hier v. a. eine handwerklich geprägte Siedlung des 5.–11. Jhs. n. Chr. freigelegt werden konnte. Allerdings wurde dieses Areal schon früher im Endneolithikum, worauf die vier Gräber hindeuten, sowie in der vorrömischen Eisenzeit, worauf die Keramik und auch die Befunde im nördlichen Areal hinweisen, genutzt.

F, FM: F. Schoone, Elizabethfehn/M. Müller, denkmal3D Vechta/A. Friederichs, Stadt- und Kreisarch. Osnabrück; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

Me. Müller

254 Hesepe FStNr. 13,

Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Zeitraum von fünf Arbeitstagen wurde im Februar/März eine 908 m² große Fläche eines in Planung befindlichen Regenrückhaltebeckens im Wohngebiet „Auf dem Haferkamp“ untersucht.

Bei der Ausgrabung wurden 113 Befunde im Planum 1 sowie ein weiterer Befund im Planum 2 erkannt. Zwölf weitere Befunde wurden im Profil angesprochen.

Die Befunde lagen, mit Konzentrationen im Norden und der Mitte, locker gestreut in der Fläche verteilt. Bei der Profilanlage stellten sich mehrere Befunde als biogen heraus oder waren nicht mehr erkennbar. Bei den übrigen handelte es sich überwiegend um Pfostenbefunde, die v. a. als Pfostengruben angesprochen wurden. Vereinzelt konnten auch Standspuren von Pfosten dokumentiert werden. Die wenigen größeren Gruben enthielten kaum Fundmaterial. Lediglich eine Grube, die Reste von Webgewichten und Keramikscherben enthielt, konnte als Abfallgrube interpretiert werden. Den herausragenden Befund stellt ein Grubenhaus (Abb. 236–238) dar, bei dem ein Laufhorizont und mehrere Verfüllungsschichten dokumentiert werden konnten. Aus dem Grubenhaus stammt der einzige Metallfund der Maßnahme, eine in zwei Teile zerbrochene Bronzefibel (Abb. 239). Ob die Befundkonzentration im Norden der Fläche die Reste eines Hausgrundrisses darstellt, kann aufgrund der



Abb. 236 Hesepe FStNr. 13, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 254). NO-SW ausgerichtetes Grubenhaus im Planum 1, etwa 3,50 x 3,00 m. (Foto: A. Thümmel)

schlechten Erhaltung nicht mit Sicherheit gesagt werden. Möglicherweise handelt es sich bei dem einzigen Graben, der innerhalb der Konzentration im Norden lag, um einen Wandgraben.

Das Fundmaterial umfasst hauptsächlich Scherben von keramischen Gefäßen, die selten Ritzlinien, flächig aufgebrachte Fingernagelkerben und durch Beschlickerung angeraute Oberflächen besitzen. Nach Machart und Form kann die Keramik in die späte Eisenzeit und die ältere römische Kaiserzeit gestellt werden. Die Bronzefibel, die dem Typ der sog. (römischen) Soldatenfibel ähnelt, datiert ver-

mutlich in den Zeitraum um die Zeitenwende bzw. in die ältere römische Kaiserzeit. Nähere Angaben können erst nach der Restaurierung gemacht werden. Neben einem vollständigen Webgewicht wurden aus der Abfallgrube weitere Fragmente von Webgewichten geborgen. Ein Silexabspliss stellt den einzigen Steinfund dar. Drei Holzkohleproben stammen aus dem Grubenhaus und können für eine Radiokarbondatierung herangezogen werden.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D Vechta); FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Thümmel



Abb. 237 Hesepe FStNr. 13, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 254). Grubenhaus, Längsprofil Ost-Hälfte. (Foto: A. Thümmel)

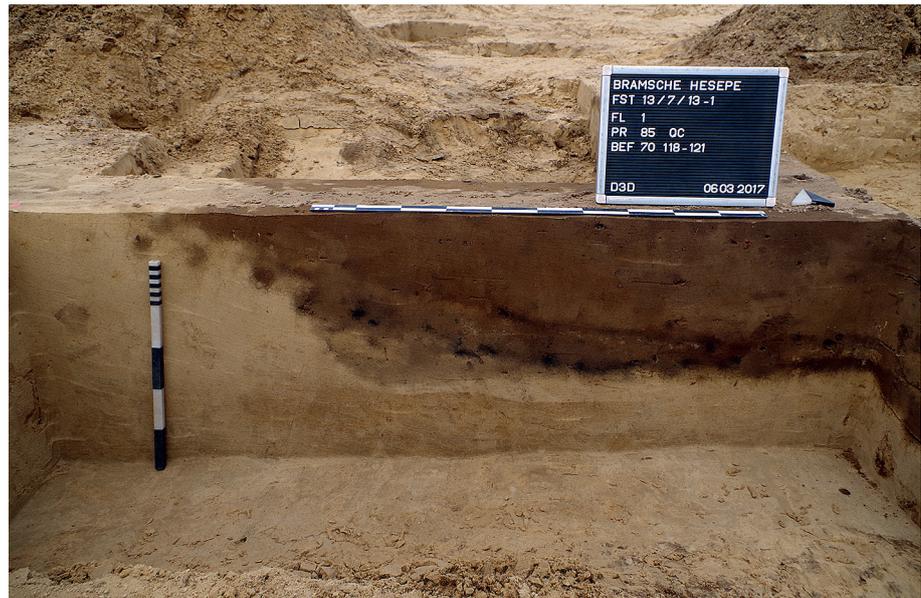


Abb. 238 Hesepe FStNr. 13, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 254). Grubenhaus, Längsprofil West-Hälfte. (Foto: A. Thümmel)

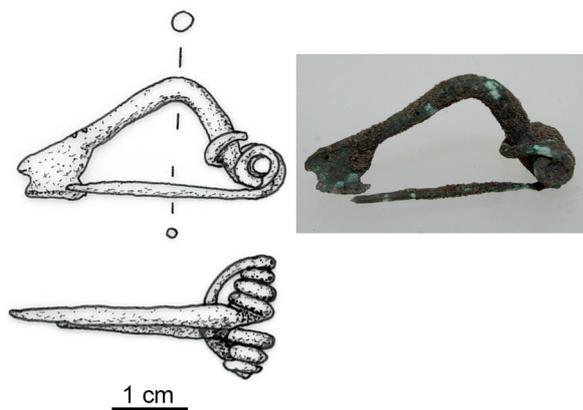


Abb. 239 Hesepe FStNr. 13, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 254). Geschweifte Bronzefibel der Zeit um/kurz nach Christi Geburt. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau; Foto: Komm.Arch. Osnabrück)

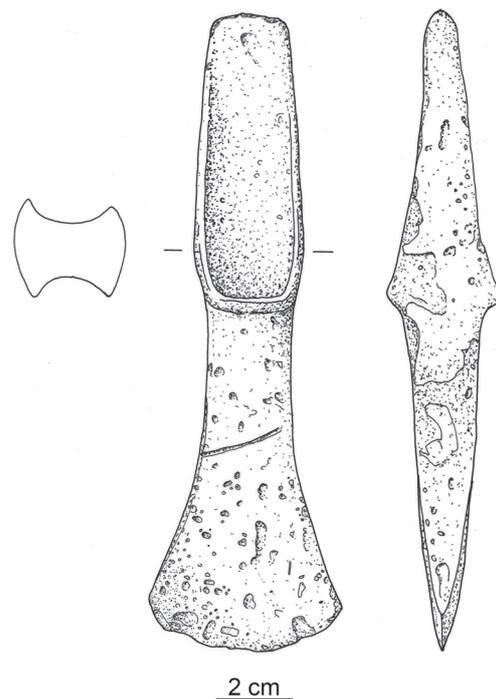


Abb. 240 Jeggen FStNr. 10, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 255). Bronzenes Absatzbeil. M. 1:2. (Zeichnung: D. Lau)

255 Jeggen FStNr. 10, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück

Bronzezeit:

Bereits im Frühjahr 2013 wurde eine landwirtschaftliche Nutzfläche im Bereich der westlichen Gemarkungsgrenze von Jeggen mit einem Metallsuchgerät begangen. Unweit eines Waldrandes fand sich ein bronzenes schlichtes Absatzbeil (L. 16,8 cm; Gew. 428,3 g; *Abb. 240*), das in die ältere Bronzezeit gestellt werden kann.

Lit.: LAUX 2000: F. Laux, Die Äxte und Beile in Nie-

sachsen I (Flach-, Randleisten- und Absatzbeile). Prähistorische Bronzefunde, Abteilung IX, Band 23 (Stuttgart 2000), 123 ff.

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück A. Friederichs

256 Kalkriese FStNr. 50,
Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück
 Römische Kaiserzeit:

U. a. zwei vor der Restaurierung nicht näher bestimmbare Asse, davon eins mit Gegenstempel, wurden bei der erneuten Prospektion der Fläche gefunden.

F, FM: K. Fehrs (MuPK, Sondengänger Hunte-Weser); FV: MuPK
 K. Fehrs

257 Kalkriese FStNr. 90,
Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück
 Römische Kaiserzeit:

Bei der Prospektion im bewaldeten Teil der Fundstelle wurden im Frühjahr auf einer Fläche von 70 m² u. a. 101 römische Silbermünzen und eine Bronzemünze (As) gefunden. Die anschließende Ausgrabung förderte 118 Silber-, eine Goldmünze (Aureus der Gracchus für Augustus) und ein weiteres As zutage. Der größte Teil der Silbermünzen besteht aus Denaren, außerdem liegen mehrere Quinare vor; sie datieren in die Zeit der Republik und des Augustus.

Bei der Prospektion im Herbst durch die Gruppe Sondengänger Hunte-Weser wurden im nicht bewaldeten Teil ein As und ein Cingulumbeschlag entdeckt.

Lit.: RAPPE/FEHRS 2017: M. Rappe/K. Fehrs, Kalkriese, Hortfund 2017. Varus-Kurier 19, 2017, 24–25.

F, FM: K. Fehrs (MuPK)/K. Keune, Rheinbreitbach/Sondengänger Hunte-Weser; FV: MuPK K. Fehrs

258 Kalkriese FStNr. 186,
Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück
 Römische Kaiserzeit:

Bei der Prospektion der bekannten Fundstelle wurden erstmalig auch römische Funde entdeckt: Vier Asse, ein Denar des Augustus und ein Riemenverteiler.

F, FM: K. Fehrs (MuPK); FV: MuPK K. Fehrs

259 Kloster Oesede FStNr. 82,
Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück
 Hohes Mittelalter:

Am südlichen Rand von Kloster Oesede konnte auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche im September 2017 mittels eines Metallsuchgeräts eine Silbermünze des sog. S. Colonia-Typs geborgen werden (ähnlich HÄVERNICK 1935, Typ 850). Es handelt sich um

eine Nachahmung älterer Münzen Ottos II. und Ottos III. aus dem frühen 11. Jh. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann Soest als Prägeort angenommen werden.

Lit.: HÄVERNICK 1935: W. Hävernicks, Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304 (Köln 1935).

F, FM, FV: N. Kramer, Georgsmarienhütte
 S. Snowadsky

260 Natbergen FStNr. 15,
Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück
 Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei einer im Rahmen des Radwegebaus entlang der Lüstringer Straße durchgeführten Begehung mit einer Metallsonde kamen im September und Oktober 2016 mehrere kleine Bronzeobjekte und eine teilvergoldete silberne Ringfibel zutage. Die Fibel (*Abb. 241*) ist in Viertelkreise unterteilt, wobei zwei einander gegenüber liegende Viertel vergoldet sind und blattförmige Gravuren aufweisen. Der Durchmesser der Fibel beträgt 22,8 mm. Die Form des flach gearbeiteten Ringes mit einer durch eine Schlaufe befestigten Nadel taucht im späten Mittelalter in Westfalen ebenso auf wie im Rheinland, zum Teil floral verziert, aber auch mit kurzen Umschriften versehen (z. B. Archäologische Zone, Jüdisches Museum, Fund des Monats August 2013). Für die Unterteilung in teilvergoldete Viertelkreise fand sich ein vergleichbares Stück im Bestand des British Museum, London (Inv. Nr. 929, 1111.3). Bei den Bronzeobjekten handelt es sich um eine blattförmige Applikation, eine einfache Ringfibel/Fürspan sowie ein Grapenfragment, die sich nur grob ins späte Mittelalter bis frühe Neuzeit einordnen lassen.

Lit.: www.museenkoeln.de/archaeologische-zone/default.asp?s=3334. http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=46908&partId=1&object=24253&page=3.

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück S. Snowadsky

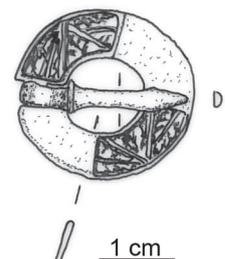


Abb. 241 Natbergen FStNr. 15, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 260). Silberne Ringfibel mit Teilvergoldung, Spätmittelalter bis Frühe Neuzeit. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)

**261 Oldendorf FStNr. 16,
Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück
Vorrömische Eisenzeit:**

Bereits im Juli 2016 wurde bei einer Prospektion mit einem Metallsuchgerät auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche nordwestlich von Gut Ostenwalde eine für das Osnabrücker Land bis dahin singuläre Fibel gefunden (L. 3,3 cm; Gew. 5,6 g; *Abb. 242*). Die Nadel dieser bronzenen Scharnierfibel mit fünf sternförmigen Ziergliedern auf dem Bügel fehlt. Scharnierfibeln mit fünf oder sechs Ziergliedern erscheinen hauptsächlich in Griechenland, Makedonien, Albanien, Serbien, Westbulgarien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Süddalmatien. Sie bilden die zahlenmäßig größte Variante der Scharnierfibeln im Verbreitungsraum von Thessalien bis zur Donau und sind dort für das 5. und 4. vorchristliche Jh. charakteristisch (VASIĆ 1999, 113f.). Die hiesige Fundstelle liegt im Bereich eines mutmaßlich bis in prähistorische Zeit zurückreichenden Verkehrsweges nördlich der Diedrichsburg (SCHLÜTER 2007, 82 Abb. 4), deren Errichtung bereits in der vorrömischen Eisenzeit nicht ausgeschlossen wird (SCHLÜTER 2000, 116).

Lit.: SCHLÜTER 2000: W. Schlüter, Die Diedrichsburg in Oldendorf, Stadt Melle, Landkreis Osnabrück. Burgen und Befestigungen. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes Band II (Bramsche 2000), 113–116. – SCHLÜTER 2007: W. Schlüter, Das Osnabrücker Land im Fernwegenetz Nordwest-

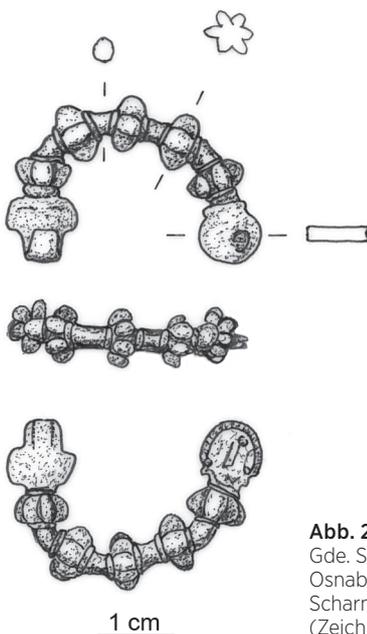


Abb. 242 Oldendorf FStNr. 16, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 261). Scharnierfibel aus Bronze. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)

deutschlands. Rätsel Schnippenburg. Sagenhafte Funde aus der Keltenzeit. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes Band V (Bonn 2007) 61–96. – VASIĆ 1999: R. Vasić, Die Fibeln im Zentralbalkan (Vojvodina, Serbien, Kosovo und Makedonien). Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XIV, Band 12 (Stuttgart 1999) 109–116.

F, FM: H. Matz, Osnabrück; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück A. Friederichs/U. Haug

**262 Oldendorf FStNr. 17,
Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Die bereits im Juli 2016 durchgeführte Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche mit dem Metallsuchgerät erbrachte eine bronzene, drahtförmige Fibel vom Spätlatèneschema mit vierfacher Spirale und unterer Sehne sowie aufgewölbtem Bügel und dreieckigem, geschlossenem Nadelhalter (L. 5,7 cm; *Abb. 243*). Das Stück ist der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit zuzuweisen und erinnert formal – der Spiraldraht ist allerdings nicht vierkantig ausgeformt – auch an die sog. (römischen) Soldatenfibeln.

Lit.: GASPAS 2007: N. Gaspar, Die keltischen und gallo-römischen Fibeln vom Titelberg. Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art XI (Luxembourg 2007) 27, 51 Abb. 16. – HEYNOWSKI 2012: R. Heynowski, Fibeln erkennen, bestimmen,

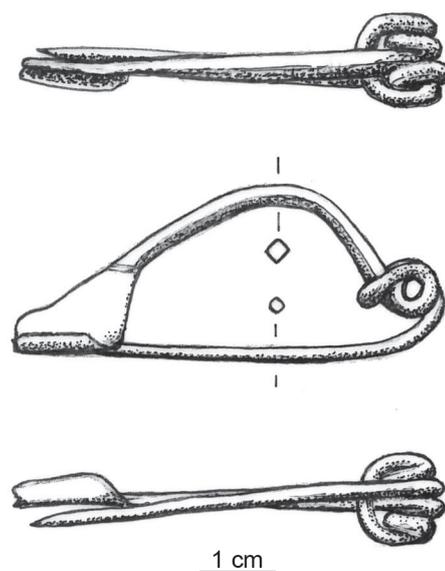


Abb. 243 Oldendorf FStNr. 17, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 262). Bronzefibel. M. 1:1. (Zeichnung: L. Rahenkamp)

beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 1 (Berlin/München 2012), 69, 72.

F, FM: H. Matz, Osnabrück; FV: privat

A. Friederichs

263 Oldendorf FStNr. 18,

Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück

Vorrömische Eisenzeit, frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

2016 und 2017 erbrachten mehrere Suchgänge mit einem Metalldetektor auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche südlich von Gut Ostenwalde zahlreiche Funde verschiedener Zeitstellung. Im Vorgriff auf die noch nicht erfolgte endgültige Auswertung sollen hier eine früh-/hochmittelalterliche (?), völlig korrodierte bronzene Scheibenfibel, vier ebenfalls stark korrodierte Bronze- und Silbermünzen und fünf kleine gelbliche Glasperlen summarisch genannt sowie ein besonderer Fund vorgestellt werden, da er mit der nahe gelegenen Fundstelle 16 in Oldendorf (Kat.Nr. 261) korrespondiert. Es handelt sich ebenfalls um eine bronzene Scharnierfibel, in diesem Fall jedoch mit drei kugeligen Ziergliedern auf dem Bügel (L. 3,3 cm; Gew. 4,4 g; *Abb. 244*). Die Nadel der Fibel fehlt. Scharnierfibeln mit drei kugeligen Ziergliedern sind wesentlich für Nordgriechenland kennzeichnend. Einige Stücke stammen auch

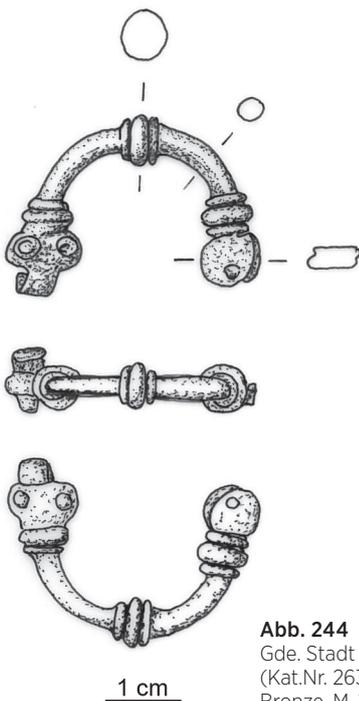


Abb. 244 Oldendorf FStNr. 18, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 263). Scharnierfibel aus Bronze. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)

aus Albanien und aus dem Zentralbalkan. Sie datieren in das 5./4. vorchristliche Jh. (Vasić 1999, 106f.). Lit.: Vasić 1999: R. Vasić, Die Fibeln im Zentralbalkan (Vojvodina, Serbien, Kosovo und Makedonien). Prähistorische Bronzefunde, Abteilung XIV, Band 12 (Stuttgart 1999), 103–108.

F, FM: H. Matz, Osnabrück; FV: H. Matz/Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs

264 Pente FStNr. 74,

Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück

Spätes Mittelalter:

Die Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche östlich des Abzweigs der B 218 von der B 68 mit einem Metallsuchgerät erbrachte im Mai 2016 ein Petschaft aus einer Kupferlegierung (*Abb. 245 links*). Die Siegelplatte weist einen Durchmesser von 23 mm auf, das Gewicht des Stempels beträgt 16,9 g. Auf der Rückseite ist ein durchlochtes Steg angebracht. Der runde Siegelabdruck zeigt eine Umschrift in gotischen Minuskeln, in der Mitte ein Wappen, das von einem Blattkranz umgeben ist (*Abb. 245 rechts*). Wortlaut und Wappen konnten bisher nicht identifiziert werden. Form, Umschrift und Anordnung ähneln dem Petschaft des Junkers Gerhard von Hoya, gefunden in Heesen, Ldkr. Nienburg (Fundchronik 2016, 160f. Kat.Nr. 186) und weisen auf eine Datierung ins späte 14. oder 15. Jh.

F, FM, FV: S. Hatke, Bramsche

S. Snowadsky



Abb. 245 Pente FStNr. 74, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 264). Petschaft aus einer Kupferlegierung, 14./15. Jh. (Foto: U. Haug)

265 Powe FStNr. 76,

Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück

Hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Eine Begehung der für den Bau der B 51n abgeschobenen Fläche mit Suchgerät im April 2017 erbrachte sechs Keramikwandfragmente vor- und frühgeschichtlicher Machart. Eine zweite Begehung im

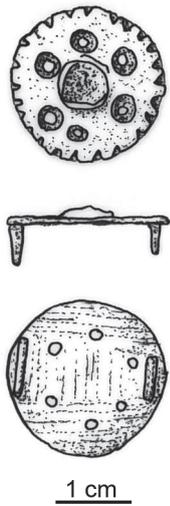


Abb. 246 Powe FStNr. 76, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 265). Bronzene Scheiben- oder Rädchenfibel. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)

Juni 2017 erbrachte eine hochmittelalterliche bronzene Scheiben- bzw. Rädchenfibel (*Abb. 246*), ehemals mit zentraler Email-/Glasfluss(?)einlage, rundum sechs durchbrochene Zierelemente, der Randbereich ist mit feinen Einkerbungen versehen.

F, FM, FV: L. Janßen, Osnabrück A. Friederichs

**266 Quakenbrück FStNr. 55,
Gde. Stadt Quakenbrück, Ldkr. Osnabrück**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Vorfeld der geplanten Sanierung eines Fachwerkhauses in der Goldstraße 9 fand im Innern des Hauses eine archäologische Sondageuntersuchung statt. Bei dem Gebäude handelt es sich um das „Hermann-Bonnus-Geburtshaus“, in dem der Reformator (1504–1548) geboren worden sein soll und das sich unweit der Hase im Bereich des historischen Zentrums der 1235 erstmals urkundlich erwähnten Burgmannstadt Quakenbrück befindet. Für die ältesten Bauhölzer wurden dendrochronologisch Fälljahre um 1495 bestimmt, sodass der bis heute vielfach umgebaute Zweistöcker-Fachwerkbau in seinen Ursprüngen aus den letzten Jahren des 15. Jhs. stammen dürfte.

Die annähernd 2 m tiefe, quadratische Sondage mit jeweils 2 m Seitenlänge im nicht unterkellerten Raum neben dem Seiteneingang erbrachte keine aussagekräftigen Funde, bestätigte aber aus früheren Grabungen im Stadtkern bereits bekannte Schichtenfolgen. So zeigten sich Schwemm- und Planierschichten, aber auch Hinweise auf Stadtbrände, wie

sie z. B. für das 14. Jh. nachgewiesen sind. Anhaltspunkte für einen Vorgängerbau ergaben sich nicht.

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs/S. Haupt

**267 Remsede FStNr. 3,
Gde. Bad Laer, Ldkr. Osnabrück**

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Mehrere Feldbegehungen mit Suchgerät im September 2017 erbrachten auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche v. a. neuzeitliche Münzen, Bronzeringe und Schnallen, aber auch einige Flinotrümmerstücke und -artefakte. Unter diesen ist ein Kratzer aus hell-braungrauem Feuerstein herausragend (L. 3 cm; Gew. 5,8 g; *Abb. 247*). Er ist anscheinend aus einem kleinen Frostabsprung hergestellt worden und datiert paläolithisch/mesolithisch.

F, FM, FV: D. Liedtke, Bad Laer

A. Friederichs

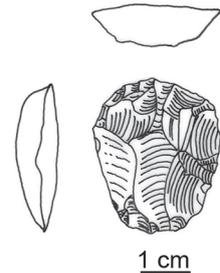


Abb. 247 Remsede FStNr. 3, Gde. Bad Laer, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 267). Daumennagelkratzer aus bräunlichem Feuerstein. M. 2:3. (Zeichnung: D. Lau)

**268 Schleddehausen FStNr. 13,
Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück**

Unbestimmte Zeitstellung:

Bereits im Juli 2012 kamen bei einer Prospektion mit der Metallsonde südöstlich des Ortskerns auf einem Acker zwei bronzene Waagebalkenfragmente einer Laufgewichts- oder Schnellwaage zutage. Fünf Jahre später konnte der im Auftrag der Stadt- und Kreisarchäologie arbeitende Sondengänger den Waagebalken mit der Auffindung des dritten Fragments vervollständigen. Dieser war ursprünglich etwa 50 cm lang. Die Stärke des im Querschnitt runden Balkens beträgt 13 cm, nimmt zum äußeren Ende des Armes kontinuierlich bis auf 9 cm ab. In den Balken sind einander gegenüberstehend zwei Messskalen in Form von eingeritzten Zeichen angebracht. Die aus senkrechten Linien, kleinen Kreisen und X-förmigen Zeichen bestehenden Markierungen konnten

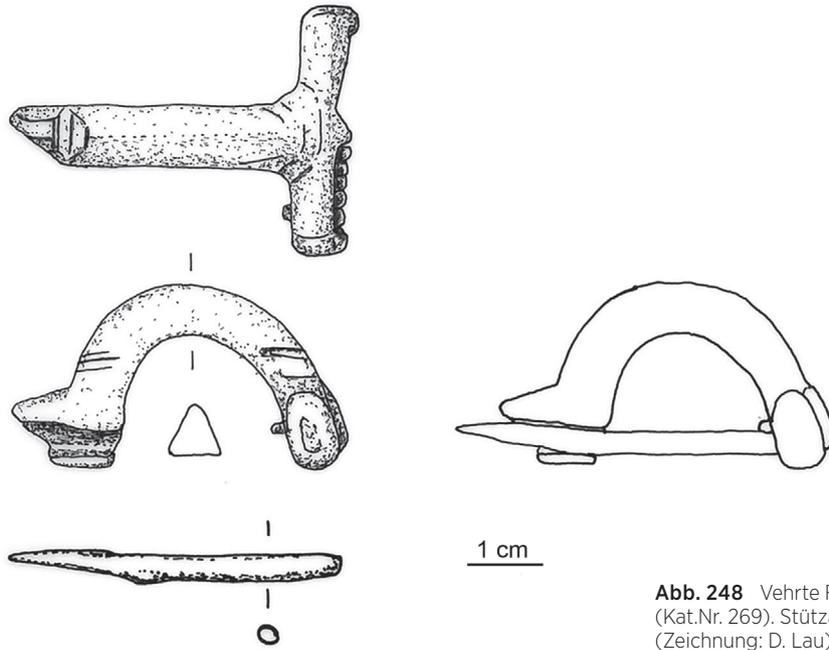


Abb. 248 Vehrte FStNr. 81, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 269). Stützarmfibel aus Bronze. M. 1:1. (Zeichnung: D. Lau)

nicht aufgeschlüsselt werden. Auch die Zeitstellung des Objekts ist bisher nicht geklärt.

F, FM: J. Haunert, Hasbergen; FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück
S. Snowadsky

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum/I. Niemann, Diepholz
A. Friederichs/U. Haug

**269 Vehrte FStNr. 81,
Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück
Völkerwanderungszeit:**

Eine bereits im Mai 2016 durchgeführte Begehung einer für den Neubau der Ortsumgehung Belm (B 51n) abgeschobenen ehemaligen Ackerfläche mit der Metallsonde erbrachte eine bronzen einfache Stützarmfibel der Völkerwanderungszeit mit gleichbreitem, bandförmigem Fuß (Abb. 248). Die Nadel wurde dabei nicht gefunden. Bei der kurz darauf durchgeführten Detektorbegehung eines weiteren Sondengängers im unmittelbaren Umfeld der Fundstelle fand sich ein bronzenes Nadelbruchstück, bei dem es sich durchaus um die bislang vermisste Nadel der Fibel handeln könnte.

Lit.: HEYNOWSKI 2012: R. Heynowski, Fibeln erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 1 (Berlin/München 2012) 95.

Abb. 249 Venne FStNr. 114, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 270). Blick von Südwesten auf die Profile der Pfostengruben. Die östlich gelegenen Gruben wurden bereits bearbeitet und sind durch Schaufelstiele bzw. Holzpflocke markiert. (Foto: W. Remme)



**272 Venne FStNr. 174B,
Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück**
Römische Kaiserzeit:

Bei der Prospektion mit Metallsuchgerät wurde auf einer neuen Fundstelle das Fragment einer Spiralfibel gefunden. Es stammt vom gleichen Acker wie das Schwertbruchstück und der Grapen (vgl. Kat.-Nr. 271).

F, FM: L. Janßen, Osnabrück; FV: MuPK K. Fehrs

**273 Wellingholzhausen FStNr. 29,
Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück**
Vorrömische Eisenzeit:

In der zweiten Kalenderwoche 2017 führte die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück im Rahmen des Bauleitplanungsverfahrens zur westlichen Erweiterung von Orthöfen eine Sondierungsgrabung durch. Dabei wurde im Verlauf der zukünftigen Haupt-Erschließungsstrasse ein S-N gerichteter, etwa 135 m langer und nur knapp 2 m breiter Grabungsschnitt mit zwei befundbedingten Erweiterungen angelegt. Bereits in diesem Schnitt zeigten sich einzelne Pfostenspuren, die sich aufgrund der sehr begrenzten Grabungsfläche noch nicht zu Grundrissen rekonstruieren ließen. Die vorgefundene Keramik, v. a. Randscherben mit Fingertupfenrand, sprechen für eine Datierung der zuvor unbekanntes Siedlungsstelle in die vorrömische Eisenzeit. Noch vor Anlegen weiterer Prospektionsschnitte entschloss sich die Gemeinde, die Planungen für das Baugebiet zunächst nicht weiterzuverfolgen.

F, FM, FV: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

A. Friederichs/S. Haupt/W. Remme

**274 Wulften FStNr. 38,
Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück**
Altsteinzeit:

Bei Geländebegehungen im Mai und August 2017 wurden am Ostrand einer landwirtschaftlichen Nutzfläche (Flurbezeichnung „Auf dem Verbrande“) mehrere endpaläolithische Feuersteinklingen entdeckt. Die Fundstelle ist seit den 1980er Jahren bekannt und die Funde damals durchgeführter Prospektionen wurden von LINDHORST (1989) publiziert. Die aktuellen Fundstücke befinden sich derzeit in Bearbeitung und sollen in Kürze, ergänzend zu den bereits in den 1980er Jahren gemachten Funden, vorgelegt werden.

Lit.: LINDHORST 1989: A. Lindhorst, Eine Fundstelle

der Rissener Gruppe des endpaläolithischen Rückenspitzen- (Federmesser-) Kreises im oberen Weserbergland in Wulften, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, 1989, 1–14.

F, FM, FV: D. Lau

D. Lau

**275 Wulften FStNr. 41,
Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück**
Jungsteinzeit:

Bei einer Geländebegehung im August 2017 wurde am Westrand einer landwirtschaftlichen Nutzfläche eine geflügelte und gestielte Pfeilbewehrung gefunden (L. 2,2 cm; Br. 1,5 cm; D. 0,5 cm; Gew. 1,5 g; Abb. 252). Die aus grauem, baltischem Feuerstein gefertigte Spitze ist auf beiden Seiten in Drucktechnik vollflächig retuschiert. Einer der Schenkel ist zum Teil abgebrochen, ansonsten ist das Stück in gutem Zustand. Spitzen dieser Art können mit der Glockenbecherkultur in Verbindung gebracht werden. Dazu passt der Fund eines Riesenbecherfragments, welches 1982 unweit der Fundstelle bei einer Geländebegehung entdeckt wurde (WULF 2011, 245 Kat.Nr. 1132). Nur wenige Meter östlich der Fundstelle liegt das gut erhaltene Megalithgrab „Sloopsteine“ (Haltern FStNr. 11, Gde. Belm; WULF 2000, 257–258 Kat.Nr. 422, Abb. 107–108).

Abb. 252 Wulften FStNr. 41,
Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück
(Kat.Nr. 275). Geflügelte und gestielte
Feuersteinpfeilspitze. (Foto: D. Lau)



Lit. WULF 2000: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Hannover 2000). – WULF 2011: F.-W. Wulf, Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück (Hannover 2011).

F, FM, FV: D. Lau

D. Lau

Landkreis Osterholz

**276 Hinnebeck FStNr. 12,
Gde. Schwanewede, Ldkr. Osterholz**
Unbestimmte Zeitstellung:

Aufgrund eines geplanten Neubaus einer Biogasanlage, welche sich in einem archäologisch sensiblen